



Carl Reinecke (1824 - 1910) Works for Piano Duo - Piano Four Hands

Sonate a-moll op. 35 (komponiert 1845)

1	Allegro molto moderato	19 : 20
2	Andantino	7 : 25
3	Scherzino: Allegretto grazioso	5 : 36
4	Finale: Vivace ma non troppo	1 : 15
		5 : 04

Improvisata über eine Gavotte

von Christoph Willibald Gluck op. 125 (komponiert 1873)

5	Thema	11 : 19
6	I	1 : 22
7	II	0 : 33
8	III	0 : 33
9	IV	0 : 33
10	V	0 : 30
11	VI	0 : 30
12	VII	0 : 46
13	VIII	0 : 55
14	IX	0 : 53
15	X	0 : 37
16	Finale	1 : 02
		3 : 09

Drei kleine Fantasien op. 9 (komponiert 1845/47)

17	Nr. 1	Lento – Moderato F-Dur	11 : 14
18	Nr. 2	Andantino serio B-Dur	4 : 30
19	Nr. 3	Allegretto (Frisch und mit Leben) E-Dur	3 : 26
			3 : 18

Variationen über eine Sarabande von J. S. Bach op. 24 (komponiert 1849, erschienen 1852)

20	Thema	9 : 53
21	I	1 : 31
22	II	0 : 42
23	III	0 : 47
24	IV	0 : 52
25	V	0 : 29
26	VI	0 : 38
27	VII	0 : 57
28	VIII	1 : 35
		2 : 22

Musik zu Andersens Märchen vom Schweinehirten op. 286 (erschienen 1910)

29	Nr. 1	Ouvertüre	20 : 49
30	Nr. 2	Die Rose	5 : 21
31	Nr. 3	Die Nachtigall	1 : 40
32	Nr. 4	Spiel und Tanz	2 : 43
33	Nr. 5	Des Prinzen Brautfahrt	4 : 13
34	Nr. 6	Der singende Topf	2 : 21
35	Nr. 7	Fackeltanz	1 : 03
			3 : 28

gesamt 73 : 20

Alle Werke als Erstaufnahmen / First recordings

Dian Baker
Eckart Sellheim

Erard Fortepiano von 1839

„Ihre Compositionen haben mir viele Freude gemacht; Sie haben ganz entschiedenes Talent zur Composition...“, so urteilte Felix Mendelssohn Bartholdy 1843 über den 19jährigen Pianisten Carl Reinecke, der ihm einige Werke zur Prüfung vorgelegt hatte, um Klarheit über seinen weiteren Lebensweg zu gewinnen. Ein Jahr später lernte Reinecke in Leipzig Robert Schumann kennen und erwarb dessen Vertrauen, wie aus einem Brief vom 30. Juni 1848, in dem er ihm für Klavierbearbeitungen seiner Lieder dankt, hervorgeht: „Unter Ihren Händen, lieber Hr. Reinecke, fühl ich mich ganz wohl, und dies kommt daher, weil Sie mich verstehen wie Wenige.“ Schumanns Wertschätzung für den jungen Kollegen zeigte sich auch 1850 in der Widmung seiner „Vier Fugen“ op. 72. Reinecke berichtet in seinen Erinnerungen, dass Schumann im Juli 1851 im Scherz über ihn gesagt habe: „O, der weiß meine Sachen schon auswendig, ehe ich sie componirt habe.“, nachdem er zum Erstaunen der Anwesenden bereits nach einer einzigen Probe zu Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ dem für die Uraufführung vorgesehenen Tenor Stellen aus diesem Werk auswendig vorgesungen hatte, um dessen Interpretation zu korrigieren.

Dass sich Reineckes künstlerischer Werdegang unter den wohlwollenden Augen Mendelssohns und Schumanns vollzog, prägte sein ganzes Leben und Schaffen und ließ ihn, der seine Mentoren und Vorbilder um mehr als 50 Jahre überleben sollte, zu einem treuen Hüter ihrer musikalischen Wertvorstellungen werden. Seinem Freund Ferdinand Hiller schrieb er 1860: „Daß mir keine geniale, originale Erfindung zu Gebote steht, wissen Sie.“ Seine handwerkliche Souveränität, die er in dem zitierten Brief bescheiden nur als „ein gutes Streben, ein leidliches Beherrschen der Formen und guten Geschmack“ bezeichnete, wie sein unerschöpflicher Einfallsreichtum heben sein Schaffen trotz des gewaltigen Umfangs (288 Werke

mit Opuszahl, unzählige Bearbeitungen fremder Kompositionen) dennoch turmhoch über den Durchschnitt der Zeit.

Carl Reinecke wurde am 23. Juni 1824, also im gleichen Jahr wie Anton Bruckner, Peter Cornelius und Bedrich Smetana, im damals dänischen Altona als Sohn eines Musiklehrers geboren. Schon als 7jähriger begann er zu komponieren, als 11jähriger trat er zum ersten Mal öffentlich als Pianist auf. Auf einer Konzertreise lernte er 1843 in Kiel den berühmten Violinvirtuos Heinrich Wilhelm Ernst kennen, der ihn als Begleiter engagierte und mit ihm in Kopenhagen konzertierte. Dort erhielt er das erhoffte Stipendium vom dänischen König, so dass er nach Leipzig übersiedeln konnte, wo er bereits in der Saison 1843/44 mehrmals erfolgreich als Solist im Gewandhaus spielte. Nach einer ausgedehnten Konzertreise, die ihn bis nach Danzig und Riga führte, kehrte er 1846 nach Kopenhagen zurück und wurde dort Hofpianist. Der deutsch-dänische Krieg von 1848 um Schleswig-Holstein ließ ihn diese Stellung aufgeben; er konzertierte zunächst wieder in Leipzig, erregte bei einem Besuch in Weimar das Interesse Franz Liszts und wirkte dann in Bremen und Paris, wo er auf Liszts ausdrücklichen Wunsch dessen Töchter Blandine und Cosima unterrichtete und in einem von Hector Berlioz geleiteten Konzert als Solist auftrat.

1851 bis 1854 lehrte er am Kölner Konservatorium Klavier und Komposition; zu seinen Schülern zählte damals auch Max Bruch. Als städtischer Musikdirektor in Barmen entfaltete er von 1854 bis 1859 eine rege und erfolgreiche Tätigkeit, die zur Hebung des musikalischen Niveaus dieser Stadt beitrug. Nach einem zehnmonatigen Intermezzo als Universitätsmusikdirektor und Dirigent der Singakademie in Breslau wurde er 1860 nach Leipzig berufen, wo

er 35 Jahre lang bis zu seiner in unwürdiger Form erfolgten Pensionierung im Jahre 1895 die Gewandhauskonzerte leitete. Sein Nachfolger in diesem Amt wurde Arthur Nikisch. Daneben unterrichtete er an dem 1843 von Mendelssohn gegründeten Konservatorium Klavier, Ensemblespiel und Komposition bis zum Jahre 1902.

Dieses Wirken im Zentrum des deutschen Musiklebens machte Reinecke zu einer einflussreichen und geachteten Persönlichkeit; unter seinen Schülern befanden sich so berühmte Namen wie Edvard Grieg, Karl Muck, Hugo Riemann, Sigfrid Karg-Elert, Christian Sinding, Arthur Sullivan und Felix von Weingartner. Seine in den Grundzügen konservative Programmgestaltung mit der Bevorzugung der Klassiker und Romantiker traditioneller Prägung und seine Ablehnung der „Neudeutschen“ um Wagner und Liszt trugen ihm viele Anfeindungen von dieser Seite ein. Sein besonderer Einsatz galt den lange vernachlässigten Klavierkonzerten Mozarts, die er meisterhaft spielte und für die er Kadenzen schrieb, und den Klaviersonaten Beethovens; zu beiden Themen äußerte er sich auch als gewandter Schriftsteller in einst vielbeachteten Büchern. Bis an sein Lebensende blieb er schöpferisch tätig, aber auch seine letzten Werke lassen keinerlei Zeichen von nachlassender geistiger Frische erkennen. Carl Reinecke starb 85jährig am 10. März 1910 in Leipzig.

Die Musikgeschichte einer ganzen Epoche spiegelt sich in faszinierender Weise im langen Leben und Wirken dieses Meisters wider: der 19jährige spielte in Leipzig Mendelssohns „Serenade und Allegro giocoso“ op. 43 in Anwesenheit des Komponisten, der 27jährige widmete Schumann sein Klaviertrio op. 38, der 44jährige leitete am 18. Februar 1869 die erste vollständige Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms, dem

61jährigen widmete der junge Ferruccio Busoni seine „Chopin-Variationen“ op. 22 „in Verehrung“ und der 76jährige veröffentlichte 1900 seine Erinnerungen an Liszt, Heinrich Wilhelm Ernst, Schumann, Jenny Lind, Wilhelmine Schröder-Devrient, Brahms und Mendelssohn unter dem Titel „und manche liebe Schatten steigen auf“, eines der aufschlussreichsten und liebenswertesten Dokumente zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Reinecke hat als Komponist keine musikalische Gattung ausgespart: Er schrieb 6 Opern (darunter den von Wagner nicht ganz unbeeinflussten „König Manfred“ (1867), dessen Vor- und Zwischenspiele sich lange im Repertoire hielten), eine Bühnenmusik zu „Wilhelm Tell“, 3 Symphonien, Ouvertüren, 4 bemerkenswerte Klavierkonzerte, ein Flöten- und ein Harfenkonzert, Kammermusik, oft in reizvollen Besetzungen (z.B. Trio für Klarinette, Viola und Klavier op. 264, die berühmte Flötensonate „Undine“ op. 167), zahlreiche Chöre, Duette und Lieder (darunter die einst vielgesungenen reizenden Kinderlieder), Werke für Klavier zu 2 und zu 4 Händen sowie für 2 Klaviere. Besonders glücklich war er in den für pädagogische Zwecke geschriebenen Klavierwerken und den Kinderliedern. Man hat ihn nicht zu Unrecht als den „Ludwig Richter der deutschen Musik“ bezeichnet. In den letzten Jahren hat sein Oeuvre auf Tonträgern und in Neuausgaben seiner Kompositionen eine erstaunliche Renaissance erlebt.

Da Reinecke ein glänzender und äußerst vielseitiger Pianist war, z.B. auch in der Kammermusik und als Liedbegleiter, spielen Klavierwerke in seinem umfangreichen Schaffen eine zentrale Rolle. Die Skala reicht dabei von ganz einfachen Stücken für den Anfängerunterricht über viele Werke für Haus und Salon bis zu anspruchsvoller Konzertliteratur, z.B. den

beiden Balladen op. 20 und 215. Auch das schmale Repertoire für zwei Klaviere hat Reinecke, was leider völlig vergessen wurde, mit wertvollen und anspruchsvollen Werken bereichert, z.B. dem „Impromptu über ein Motiv aus Schumanns ‚Manfred‘“ op. 66 oder „La belle Grisélidis“ Improvisata über ein französisches Volkslied op. 94. Einen ganz besonderen Schwerpunkt aber bilden die zahlreichen Werke für Klavier zu vier Händen, unter ihnen auch viele Eigenbearbeitungen von Orchesterwerken oder Werken für Klavier zu zwei Händen oder für zwei Klaviere, die aber meistens nicht für den Konzertsaal, sondern für das private Musizieren oder den Unterricht bestimmt waren. Auch hier spannt sich ein weiter Bogen von den ganz einfachen „Vierhändigen Klavierstücken im Umfang von 5 Tönen bei stillstehender Hand“ op. 54 bis zu hochvirtuosen Werken. Einige davon finden sich auf dieser CD, die einen ersten Einblick in ein bisher kaum erkundetes Terrain mit außerordentlich reizvoller Musik ermöglicht.

Die dem Komponisten, Klaviervirtuosen und Verlagsinhaber Henri Litolf (1818-1891) gewidmete viersätzigte Sonate a-moll op. 35 (1845), ein klangprächtiges und konzise gearbeitetes Werk, steht in der Tradition der vierhändigen Klaviersonate (Mozart, Clementi, Beethoven, Hummel, Moscheles, Onslow, Schubert), vielleicht sogar an ihrem Ende. Danach entstanden nur noch wenige bemerkenswerte Beiträge zu dieser Gattung, etwa von Hermann Goetz und im 20. Jahrhundert von Francis Poulenc und Paul Hindemith.

Die „Drei kleinen Fantasien“ op. 9, in Kopenhagen publiziert, gehören zu den frühesten veröffentlichten Klavierwerken von Reinecke, noch deutlich unter dem Einfluss von Mendelssohn und weniger von Schumann geschrieben. Sie zeigen aber schon Reineckes Meister-

schaft eines zugleich klangvollen wie durchsichtigen vierhändigen Satzes, der aber noch nicht jenes Maß an polyphoner Geschmeidigkeit aufweist wie seine späteren vierhändigen Werke.

Dies gilt natürlich vor allem für die „Variationen über eine Sarabande von J. S. Bach“ op. 24 (aus der 1. Französischen Suite, BWV 812), die Reinecke seinem Mentor Schumann zur Begutachtung zuschickte. Dieser schrieb ihm am 9. April 1849: „Die Sarabande ist ein alter Liebling von mir, die ich viele Dutzendmal mir vorgespielt... Die Variationen haben Sie mit Liebe geschrieben, das merkt man ihnen an. Mir gefällt vieles und namentlich zeigen Sie sich auch in den canonischen Verschlingungen leicht und glücklich. Nun aber der Totaleindruck scheint mir kein befriedigender, und dies liegt wohl an der Kürze und, wenn Sie mir's nicht übelnehmen, an der Unruhe des Finales. Auch wär's gut, wenn das Thema ein breiteres wäre – sinnen Sie darüber nach! Das Hauptmotiv müßte natürlich bleiben... Mein Rath ist, legen Sie die Variationen ein paar Monate hin und dann die letzte Hand daran.“ Reinecke schrieb ein neues Finale und widmete das Werk im Erstdruck 1852 bei Schubert & Co., der inzwischen als Reprint wieder im Handel ist, Franz Liszt. Die gelungene Verschmelzung von barockisierender Harmonik und Rhythmik, wie sie in einigen späten Werken Schumanns und auch bei Brahms („Händel-Variationen“ op. 24) begegnet, mit romantischen Stilmitteln macht den besonderen Reiz und Rang dieses Werks aus.

Dies lässt sich auch über die „Improvisata über eine Gavotte von Gluck“ op. 125 sagen, die auch in einer Fassung für zwei Klaviere veröffentlicht wurden. Die selbe Gavotte, die uns bei Gluck zweimal begegnet (in „Iphigenie in Aulis“, 2. Akt, und in „Paris und Helena“, 3. Akt), hat Brahms für Clara Schumann für Klavier zu zwei Händen bearbeitet. Die Spannung

zwischen dem terzen- und sextenseligen verspielten Rokoko-Thema aus dem 18. Jahrhundert und der Klangsprache der späten Romantik wird durch Reineckes kontrapunktische Kunststücke (VIII. „Canone all' Ottava“, IX. „Canon in motu contrario“) sogar noch erhöht. Das Werk ist Reineckes dritter Ehefrau Margarethe, geb. Schifflin (seit 1872) gewidmet.

Die „Musik zu Andersens Märchen vom Schweinehirten“ op. 286, im Erstdruck bei Breitkopf & Härtel in Leipzig der englischen Königin Alexandra „respectfully dedicated“, gehört zu den letzten Werken des Komponisten (das Werkverzeichnis endet mit op. 288) und erschien in dessen Todesjahr 1910. In der Tradition von Schumanns „Zwölf vierhändigen Klavierstücken für kleine und große Kinder“ op. 85 (1849), die Reinecke einst für Klavier zu zwei Händen bearbeitet hatte, und seiner eigenen, sehr bekannt gewordenen „Musik zu E. T. A. Hoffmanns Kindermärchen vom ‚Nussknacker und Mausekönig‘“ op. 46 (1855/65) schuf er technisch nicht allzu schwierige reizende Charakterstücke, die einzelne Momente des Märchens dezent, aber unmissverständlich illustrieren, was durch die den Stücken vorangestellten Zitate aus dem Text noch verdeutlicht wird. Das ist Programmmusik, deren naiver Charme sich auch entfaltet, wenn man nichts von dem Programm weiß.

Joachim Draheim

„Your works have delighted me tremendously; you have a truly remarkable talent for composition...“, Felix Mendelssohn Bartholdy wrote about the 19-year-old Carl Reinecke in 1843. Reinecke had submitted a few pieces to Mendelssohn in the hopes of receiving advice about his future career. In the following year, he met Robert Schumann in Leipzig and was soon introduced into his circle of friends. In a letter dated 30th June 1848, Schumann thanked Reinecke for his piano transcriptions of his Lieder with the following words: “I feel comfortable in your capable hands, Mr. Reinecke, because you understand my music like few others do.” Schumann’s deep appreciation of the younger composer is also evident in the dedication of his „Four Fugues“ op. 72. In his memoirs, Reinecke gives an account of a rehearsal for the premiere of Schumann’s oratorio „Der Rose Pilgerfahrt“ in July of 1851. To the astonishment of those present, Reinecke sang several passages of the work by heart while guiding the interpretation of the tenor assigned to the role. Schumann is reported to have quipped: “Reinecke knows my works even before I’ve had the chance to put them to paper.”

Reinecke’s own artistic development occurred under the sympathetic eyes of his mentors Mendelssohn and Schumann, and for more than fifty years following their deaths, he became a custodian of their traditional musical values. In 1860, Reinecke wrote to his friend Ferdinand Hiller, “I have no original ideas of my own, as you well know.” However his musical craftsmanship, which he dismissed as “not much more than good intentions, a decent mastery of musical form and a certain amount of good taste” in the same letter, as well as his limitless creativity (288 original works with opus numbers, countless arrangements) elevate his oeuvre far above the standard of his time.

Reinecke was born on the 23rd of June 1824, in the same year as Anton Bruckner, Peter Cornelius and Bedrich Smetana, in Altona, which was then part of Denmark. His father was a music teacher and Reinecke began to compose at the age of seven. He made his first public appearance as a pianist at age eleven. On his first concert tour in 1843 he met with the violin virtuoso Heinrich Wilhelm Ernst, who invited him to Copenhagen. There, he received a stipend from the Danish King which allowed him to move to Leipzig. Reinecke appeared as a soloist at the Gewandhaus during the concert season of 1843/1844. Following an extended concert tour of Northern Europe that included Gdansk and Riga, he returned to Copenhagen in 1846 where he was appointed court pianist at the Danish royal court. Following the outbreak of the First Schleswig War of 1848, Reinecke gave up his post and concentrated his activities on Leipzig. During a visit to Weimar he attracted the attention of Franz Liszt. He later travelled to Bremen and Paris where, at Liszt's request, he became the piano teacher of his daughters Blandine and Cosima. Reinecke also appeared as a soloist at a concert there under Berlioz's direction.

From 1851 until 1854, Reinecke taught piano and composition at the music conservatory in Cologne. Among his pupils was Max Bruch. Between 1854 and 1859 he worked as musical director in the town of Barmen; he did much to lift the musical profile of that city. Following a ten-month stint as the director of music of the University of Breslau and as conductor of the Singakademie there, he was invited to Leipzig where he embarked on a 35-year tenure as director of the Gewandhaus Orchestra. Reinecke kept that position until his undignified retirement in 1895. He was succeeded in his post by Arthur Nikisch. Reinecke also taught composition and piano at the Leipzig Conservatorium (founded by Mendelssohn in 1843) until 1902.

Because of his eminent position at the centre of musical life in Germany, Reinecke became one of the most influential and most highly respected composers and teachers of his time. Among his students were Edvard Grieg, Karl Muck, Hugo Riemann, Sigfrid Karg-Elert, Christian Sinding, Arthur Sullivan and Felix von Weingartner. However Reinecke's conservative outlook, his preference for traditional Classical and Romantic styles and his rejection of the New German School around Liszt and Wagner earned him much criticism. He was especially fond of Beethoven's piano sonatas and of the then-neglected piano concertos by Mozart, which he played masterfully and for which he composed cadenzas. He wrote widely regarded treatises on both subjects. Reinecke remained productive until the end of his life and even his last works show no signs of flagging mental power. Reinecke died aged 85 on March 10, 1910 in Leipzig.

His life and work reflects the musical history of the epoch in many ways – the 19-year-old played Mendelssohn's „Serenade and Allegro giocoso” op. 43 in the presence of the composer in Leipzig; the 27-year-old dedicated his Piano trio op. 38 to Robert Schumann; on February 18, 1869 at age 44, he conducted the first complete performance of Brahms' „Ein Deutsches Requiem”; at age 61, he was dedicatee, “with reverence”, of Ferruccio Busoni's „Variations on a Prelude by Chopin” op. 22. In 1900, at age 76, he published “Und manche liebe Schatten steigen auf” – his memoirs of Franz Liszt, Heinrich Wilhelm Ernst, Robert Schumann, Jenny Lind, Wilhelmine Schröder-Devrient, Johannes Brahms and Felix Mendelssohn – one of the most revealing and endearing documents of the musical history of the 19th Century.

Reinecke wrote music of all genres: six operas, among them „König Manfred” (1867), influenced by Wagner whose preludes and intermezzi were long staples of the repertoire, incidental music for „William Tell”, three symphonies, several Overtures, four remarkable piano concertos, a flute concerto and a harp concerto, chamber music in a variety of unusual combinations such as the Trio for piano, clarinet and viola op. 264 or the famous Sonata for flute „Undine” op. 167, numerous choral works, duets and Lieder, among them his popular „Children’s Songs”; works for piano two hands and four hands as well as for two pianos. Reinecke was especially fond of the „Children’s Songs” and of his piano compositions intended for educational use. Reinecke has been called the „Ludwig Richter of German music”, and rightly so. In recent years, interest in his œuvre has substantially increased; many of his works have been re-issued and appear in new recordings.

Reinecke was an accomplished and versatile pianist, chamber musician and Lied accompanist and so it comes as no surprise that the instrument plays a central role in his œuvre, ranging from the most simple pieces for beginners to Hausmusik and to demanding concert pieces such as the Ballades op. 20 and op. 215. Reinecke also wrote several magnificent and challenging works for two pianos such as the „Impromptu on a theme from Schumann’s ‘Manfred’” op. 66 and „La belle Grisélidis – Improvisata on a French popular song from the 17th Century” op. 94, all of which have been forgotten today. The works for piano four hands, including arrangements of his own orchestral works and works for two pianos or piano solo are of central importance to Reinecke’s output. Most of these compositions were not intended for the concert hall but rather for private or educational use. Once again, Reinecke produced works ranging from the relatively simple „Pieces for piano four hands”

op. 54 to highly demanding works, some of which are included in the present recording. They provide a glimpse into a barely explored yet captivating musical landscape.

The Sonata in A minor op. 35 (1845) in four movements is dedicated to the composer, publisher and piano virtuoso Henri Litolf (1818-1891). It is a magnificent and carefully crafted work in the four hands sonata tradition of composers such as Mozart, Clementi, Beethoven, Hummel, Moscheles, Onslow and Schubert, perhaps even capping it: following Reinecke’s contribution, there are few notable additions to the genre with the exception of Sonatas by Hermann Goetz, Francis Poulenc and Paul Hindemith.

The „Three small Fantasy Pieces for Piano Four Hands” op. 9 were published when Reinecke was still in Copenhagen and are among his earliest works to be published in print. Although they quite clearly show the influence of Mendelssohn and, to a lesser extent, Schumann, they also demonstrate Reinecke’s formal mastery and his ability to write both rich and transparent harmonic structures for four hands, even though the work does not possess the supple polyphonic texture of his mature work.

This is especially true for his „Variations on a Sarabande by J. S. Bach” op. 24, which Reinecke submitted to his mentor Schumann for commentary and appraisal. On the 9th of April 1849 Schumann wrote back: „The Sarabande is an old favourite of mine – I have played it dozens of times for my own pleasure... You clearly put your heart into writing these variations. I am happy with much of the work, and I am particularly impressed with the ease and delight with which you handle the contrapuntal entanglements. Overall however, the piece does not really

satisfy me, which is probably due to its brevity and, if you allow me to say so, the restlessness of the Finale. I would also suggest that you broaden the theme – please think about it! The main motif would have to stay, of course... I encourage you to leave the Variations alone for a few months and then go back and finish it.” Reinecke took Schumann’s advice and wrote a new Finale. The Variations were published in 1852 by Schuberth & Co. (recently available again in a reprint edition) and are dedicated to Franz Liszt. The convincing amalgamation of baroque harmonies and rhythm (similar to some of the works by Schumann and Brahms such as the „Variations and Fugue on a Theme by Handel” op. 24) with romantic stylistic devices accounts for the special charm of Reinecke’s work.

The „Improvisations on a Gavotte by Gluck” op. 125 were published in a version for two pianos as well as for piano four hands. Gluck himself used the Gavotte twice, in Act Two of „Iphigeneia in Aulis” and in Act Three of „Paris and Helena”, while Brahms wrote a transcription for piano two hands for Clara Schumann. The tension between the playful thirds and sixths of the 18th Century Rococo theme and the complex harmonic language of late Romanticism is augmented by Reinecke’s contrapuntal mastery in the Canone all’ Ottava and the Canon in motu contrario. Reinecke dedicated the piece to his third wife Margarethe Schifflin.

The „Music for Andersen’s The Swineherd” op. 286, published in 1910, the year of Reinecke’s death, by Breitkopf & Härtel in Leipzig and „respectfully dedicated” to Queen Alexandra of England is one of the last works of the composer (the works catalogue ends with opus number 288). It consists of a number of fairly demanding character pieces in the tradition of

Schumann’s „Twelve four-hand piano pieces for small and big children” op. 85 (1849) which Reinecke transcribed for piano two hands, and his own very popular „Music for Hoffmann’s fairy tale The Nutcracker and the Mouse King” op. 46 (1855/1865). The pieces depict individual moments from the fairy tale in unobtrusive and transparent fashion. Each piece is prefaced by a textual excerpt from the fairy tale – it is program music whose naïve charm is accessible even the listener is unaware of the narrative content.

Joachim Draheim
Transl. Hannes Rox



Erard Fortepiano von 1839

Das Instrument, 1839 in Erards Pariser Werkstatt gebaut (Nr. 14.854), stammt aus der Sammlung Historischer Tasteninstrumente des Westdeutschen Rundfunks in Köln und wurde uns dankenswerterweise für diese Aufnahme zur Verfügung gestellt. Es hat einen Umfang von 6 1/2 Oktaven (CC-g4) und weist 2 Pedale auf (Dämpfer-Aufhebung und Verschiebung), außerdem eine eiserne Aufhängeplatte, 6 Eisenstreben, die den Holzrahmen verstärken, und geradsaitige Bespannung. Das auffälligste Charakteristikum dieses wunderschönen Instruments ist die "doppelte Repetitionsmechanik" ("à double échappement") - Sébastien Erards 1808 bzw. 1821 patentierte Erfindung, die in entscheidender Weise die Weiterentwicklung des Klavierbaus beeinflusst hat.

Der Erard-Flügel von 1839 war das Instrument unserer Wahl für diese Aufnahme, besonders für die Werke aus Reineckes früherer Schaffensperiode, die Opera 9, 24 und 35. Es stellte sich darüberhinaus schnell heraus, dass er auch den späteren Werken sehr vorteilhaft entgegenkam: Seine klangliche Durchsichtigkeit in allen Registern, sein Farbreichtum und sein relativ leicht zu kontrollierender Anschlag waren eine ideale Grundlage für unsere Arbeit - auch angesichts der Tatsache, dass die späteren Werke (1873 und 1910) ohne Zweifel für ein Instrument mit anderem Klang komponiert worden waren, und dass keinerlei Geschäfts- oder künstlerische Beziehung zwischen Carl Reinecke und der Pariser Firma Erard nachgewiesen werden kann.

The instrument featured in this recording is a fortepiano (Nr. 14.854) manufactured in 1839 in the workshop of Erard in Paris and housed in the Collection of Historic Keyboard Instruments of the West German Radio in Cologne, Germany. This Erard has a compass of 6 1/2 octaves (CC-g4), 2 pedals (damper-lifting and keyboard slide), an iron plate with 6 iron bars reinforcing the wooden frame, and parallel stringing. The most notable characteristic of this beautiful piano, however, is the 'double escapement' action ("à double échappement") - Sébastien Erard's patented invention (1808/1821) that dramatically influenced the further development of the piano.

The 1839 Erard was the instrument of our choice for this recording, because it seemed especially appropriate for the works from Reinecke's earlier period - the opera 9, 24, and 35. But, as we made the happy discovery, it was certainly a completely suitable instrument for the later works as well: its transparent sound throughout all registers, its rich colors, and its easy-to-control touch were tonally nourishing and provided an ideal aural foundation on which to work, even considering the fact that the above-mentioned later pieces (1873 and 1910, resp.) were undoubtedly written with a different sound in the composer's mind. There is no evidence of any communication between Reinecke and the Erard company in Paris.

Eckart Sellheim

Das Klavierduo Dian Baker - Eckart Sellheim

Dian Baker und Eckart Sellheim haben sich ihre Erfahrungen aus vieljähriger künstlerischer Tätigkeit zu Nutzen gemacht und in das für sie perfekte Medium, das Klavierduo, eingebracht. Seit 1998 geben sie - „vier Hände, zwei Herzen, ein Klavier“ - Konzerte in Amerika und Europa. Die Künstler sind gleichermaßen zuhause im bekannten Repertoire der Klassik und Romantik als auch bei wenig gespielten oder bisher unveröffentlichten Werken der Vergangenheit und der zeitgenössischen Literatur. Als besonderes Projekt sei das Gesamtwerk von Schubert auf verschiedenen Klavieren und Fortepianos erwähnt, das neben Mozart, Schumann, Brahms und Debussy das Herzstück ihres umfangreichen Repertoires bildet.



Dian Baker and Eckart Sellheim have combined their many years of artistic experiences into the perfect medium – the piano duo. Since 1998 they have concertized – “four hands, two hearts, one piano” – in the United States and in Europe, and feel equally at home with the mainstream repertoire as well as with the lesser-known contemporary works for piano four-hands. The Duo has performed the complete four-hand works of Schubert on a variety of pianos and fortepianos; these pieces, along with integral works by Mozart, Schumann, Brahms and Debussy, form the core of their extensive repertoire.

Vier Hände und ein Flügel - Four Hands and One Piano

Die Zuhörer lauschten gebannt dem idealen Zusammenspiel zweier Künstler, das man sich kaum perfekter vorstellen konnte... Beide Künstler überzeugten mit ihrem ruhigen Spiel, hoch konzentriert und stilsicher. Ihre nahezu perfekte Spieltechnik war stets Mittel zum Zweck... *The members of the audience were spellbound by the two artists' ideal ensemble that cannot be imagined to be more perfect.... Both artists, absolutely convincing in their calm countenance, were highly concentrated and stylistically secure. Their perfect technique was never more than a means to the end...* Südkurier

Allianz mit Brillanz - Alliance with Brilliance

Unter dem Motto „Vier Hände, zwei Herzen, ein Flügel“ brachte das eingeschworene Pianisten-Duo zwischen 1828 und 1910 entstandene, relativ selten zu hörende Musik. Vom ersten Takt an fesselten die Spontanität der Interpretationen, die Präzision und Klarheit des Anschlags und die stets transparent bleibende Perfektion des fugenlosen Zusammenspiels... *Under the motto „Four Hands, Two Hearts and One Piano“, the duo, an ensemble of one mind, performed rarely heard works written between 1828 and 1910. From the first measure the listeners were captivated by the spontaneity of the interpretation, the precision, the clarity of touch, and the consistently transparent perfection of the seamless ensemble...* Rheinische Post

Mit der Kraft der vier Hände - With the Power of Four Hands

... Paralleles Laufwerk in allen vier Händen und riesenhafte Akkorde gelangen wie aus einem Guss, zeugten einmal mehr von der makellosen Feinabstimmung zwischen Baker und Sellheim... *Parallel movements in all four hands and gigantic chord constellations were carried out in absolute homogeneity and gave evidence again and again of the impeccable fine tuning between Baker and Sellheim...* Münstersche Zeitung

Dian Baker

Die international von Publikum und Kritikern gefeierte Pianistin ist als Solistin und Kammermusikerin in über 30 Ländern auf vier Kontinenten aufgetreten und war mit dem Cellisten Roger Drinkall viele Jahre als "Artistic Ambassador for the United States" mit mehr als 900 Konzerten weltweit zu Gast. Acht Konzerttourneen führten sie allein nach Südamerika.

Dian Bakers Auftritte wurden von Radio- und Fernsehstationen u.a. in Japan, Hongkong, Singapur, China, Deutschland, Tschechien, den Niederlanden, Indien und Pakistan ausgestrahlt. Ihre umfangreiche Discographie enthält Aufnahmen bei den Labels Pyramid, Klavier, Sanctus, Tantara und Wilson Audiophile. Viele Werke amerikanischer Komponisten wurden von ihr in Auftrag gegeben und uraufgeführt.

1994 verlieh ihr die Brigham Young University (Provo/Utah, USA), wo sie über ein Jahrzehnt den Bereich "Collaborative Piano" betreute, die Auszeichnung "Outstanding Woman of the Year".

Dian Baker gehört heute dem Lehrkörper des Mesa Community College in Arizona an und ist seit 2002 Principal Pianist des renommierten amerikanischen Phoenix Boys Choir, mit dem sie regelmäßig Konzerttourneen durch Amerika, Europa und Japan führen.

Internationally acclaimed pianist Dian Baker has toured both as soloist and chamber music collaborator in 30 countries on four continents and has served, together with cellist Roger Drinkall, as Artistic Ambassador for the United States in more than 900 concerts worldwide. She has performed extensively (eight concert tours) in South America and in the United States.

Her concert appearances have been broadcasted on radio and television in Japan, Hong Kong, Singapore, China, Germany, Czech Republic, The Netherlands, India, and Pakistan. Dr. Baker has recorded on the Pyramid, Klavier, Sanctus, Tantara and Wilson Audiophile labels; numerous works by American composers have been commissioned and premiered by her.

In 1994, Dr. Baker received the "Outstanding Woman of the Year" award from Brigham Young University (Provo/Utah, USA), where she directed the Collaborative Piano area for ten years as a Senior Lecturer.

She is currently on the faculty of the Mesa Community College in Arizona and has been, since 2002, the Principal Pianist for the Phoenix Boys Choir with whom she tours regularly in the United States, Europe and Japan.

Eckart Sellheim

Eckart Sellheim wurde in Deutschland und der Schweiz u.a. bei Adolf Drescher und Jakob Gimpel ausgebildet. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit in Köln und Ann Arbor, Michigan (USA) wirkte er von 1989 bis 2008 als Professor und "Director of Collaborative Piano" an der Arizona State University in Tempe (USA) sowie bis Sommer 2006 als Lehrbeauftragter für Fortepiano an der Trossinger Musikhochschule. Der Künstler gab zahlreiche Meisterkurse für Klavier, Kammermusik, Liedbegleitung, Fortepiano und historische Aufführungspraxis in Europa und den USA und ist vielgefragtes Jurymitglied internationaler Musikwettbewerbe.

Seine umfangreichen künstlerischen Aktivitäten werden widerspiegelt in einer regen Konzerttätigkeit; Tourneen führten ihn durch Europa, Amerika, Lateinamerika und die Karibik, in den Nahen Osten und nach Afrika.

Eckart Sellheims Aufnahmen sind regelmäßig bei Rundfunksendern in Deutschland und Amerika zu hören. Seine Diskographie weist mehr als 20 Einspielungen als Solist, Liedbegleiter und Kammermusiker auf; viele davon wurden bei CBS-Sony mit seinem Bruder und langjährigem Duo-Partner, dem Cellisten Friedrich-Jürgen Sellheim, veröffentlicht.

Eckart Sellheim received his musical training in Germany and Switzerland; Adolf Drescher and Jakob Gimpel were among his teachers. He was appointed to the faculty of the two major conservatories in Cologne and continued his academic career as an Associate Professor of Piano and Chamber Music at the University of Michigan. From 1989 until 2008 he was Professor and Director of Collaborative Piano at Arizona State University. He also served as Guest Lecturer of Fortepiano and Performance Practice at the Musikhochschule in Trossingen, as well as at various music academies in Germany, and has taught numerous master classes in the United States and in several European countries.

Mr. Sellheim maintains an active performance schedule, having made concert tours in the USA, Latin America and the Caribbean, the Middle East, Africa, and throughout Europe.

He appears regularly on radio programs in Germany and in the USA and has made more than 20 recordings as piano and fortepiano soloist and collaborative pianist, a number of them on the CBS-Sony label with his late brother, renowned German cellist Friedrich-Jürgen Sellheim.



Carl Reinecke

Works for Piano Duo - Piano Four Hands



Impressum

Produzent: Annette Schumacher
Redakteur: Bernhard Wallerius
Aufnahme: 14.11. - 16.11.2006
Aufnahmeort: Köln (D), WDR, Klaus-von-Bismarck-Saal
Tonmeister: Jens Schünemann
Toningenieur: Christoph Gronarz
Tontechnik: Renate Reuter, Irene van Dreyke
Instrumentenbetreuung: Hans Giese
Texte: Dr. Joachim Draheim (Booklet),
Eckart Sellheim (Instrument)
Übersetzungen: Hannes Rox
Grafik: Annette Schumacher

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln, 2006
Lizenziert durch die WDR mediagroup licensing GmbH
© 2011



Erard Fortepiano von 1839

Dian Baker
Eckart Sellheim